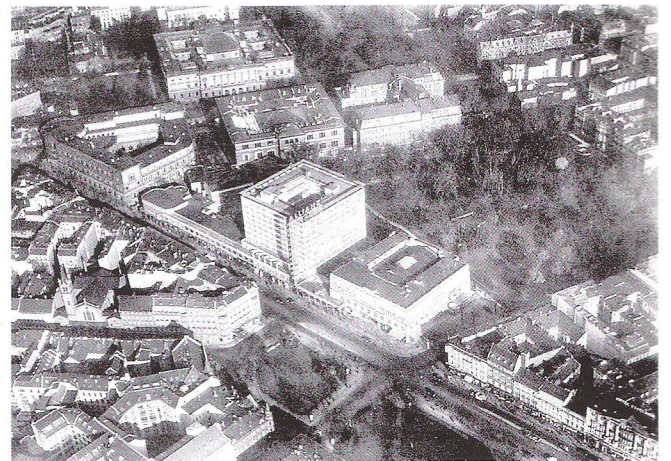
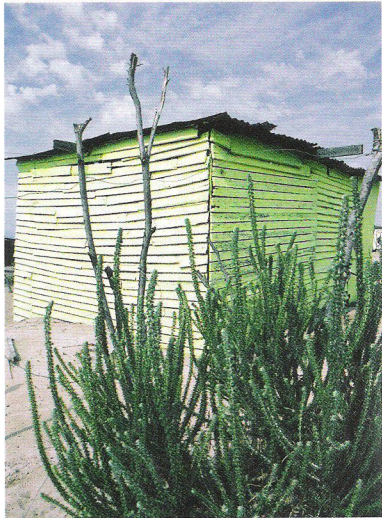


Der dritte Wettbewerb für die **Topographie des Terrors** ist entschieden. Das Ergebnis mag so manchen ernüchtern, weil es konsequent inkonsequent ist. Fast drei Jahrzehnte lang hat der Umgang mit dem „Ort der Täter“ leidenschaftliche Diskussionen ausgelöst. Nun bekommt Berlin einen Flachbau. Ganz anders im Hunsrückdorf Hinzert: Dort wurde eine laute Bauskulptur neben die Gedenkstätte gesetzt.





Marcus Höhns Aufnahmen portraitiert zehner der zahllosen informellen Häuser und Hütten im Township Khayelitsha und entreißen die einzelnen Behausungen der Anonymität. Mit etwas Abstand betrachtet wirken die für die Ausstellung im Format 105 x 140 cm – und damit etwa im Maßstab 1:2 – abgezogenen Fotos annähernd lebensgroß.

Foto: Marcus Höhn, Berlin

Berlin

### Marcus Höhn. Khayelitsha – Neues Haus

Auch nach dem großen politischen Wandel Südafrikas in den 90er Jahren ähneln die südafrikanischen Townships – zumindest in Teilbereichen – eher Slums als Wohnsiedlungen. Das gilt auch für Khayelitsha in Kapstadt, nach Soweto das zweitgrößte Township des Landes. An seinen Ausläufern kommt man vorbei, wenn man vom Kapstadter Flughafen in die Innenstadt fährt. Auf diese Weise ist auch der Berliner Fotograf Marcus Höhn auf die Siedlung aufmerksam geworden.

Khayelitsha wurde 1983 gegründet und besteht aus etwa 40.000 offiziell errichteten Häusern. Die geschätzte Einwohnerzahl beträgt hingegen eine Million. Das bedeutet, dass die überwiegende Mehrheit der Bewohner in informellen Häusern lebt; in Häusern, die aus gesammelten oder mit dem wenigen zur Verfügung stehenden Geld gekauften Materialien errichtet sind: Holz, Wellblech, Plastik-Planen, Pappe, gebrauchte Fenster und Türen. Sie sind in den Sand der Brachflächen am Rande der offiziellen Siedlungen gebaut, wo es keine Infrastruktur, kein Wasser, keinen Strom gibt. Und doch bedeuten sie für die Bewohner das eigene Haus, den Ort, wo sie ein Dach über dem Kopf haben. Die zehn großformatigen Fotos von Marcus Höhn, die derzeit in der Berliner Architekturgalerie framework gezeigt werden, sind Nahaufnahmen. Höhn befreit die Häuser damit aus der Anonymität der Überblicksperspektive eines Squatter Camps, das aus abertausenden Hütten besteht, die alle irgendwie gleich auszusehen scheinen. Seine Bilder der Township-Häuser in Khaye-

litsha – das übersetzt soviel wie „neues Haus“ heißt – wirken hingegen wie Portraits. Auf diese Weise wird es möglich, das Wesen jedes einzelnen Hauses zu erkennen, das sich plötzlich deutlich von den anderen unterscheidet. Man könnte ihnen Namen geben: das grüne Haus, das geflickte Haus, das rostende Haus. Und man könnte sagen, dass man damit auch den Bewohnern der Häuser Namen geben kann – auch wenn sie auf den Fotos bewusst nicht gezeigt werden. Namen für Menschen, die für viele namenlos sind, weil sie ihre Heimat verlassen haben, um in der Stadt zu leben, weil sie keine Arbeit haben und – im Fall vieler Einwanderer aus anderen afrikanischen Ländern – weil sie keinen Pass, mithin überhaupt keine offizielle Identität haben.

Marcus Höhns Bilder sind Architekturaufnahmen im klassischen Sinn. Sie zeigen Gebäude – ohne Menschen, ohne Interieurs – in Ansichten, Perspektiven, im Detail und eine bezaubernd poetische Materialität. Mit dieser Betrachtungsweise gibt er den Häusern einen Wert – unabhängig vom objektiven Wert, unabhängig davon, ob der nächste Sturm sie fort geweht oder der nächste Regen sie weg geschwemmt haben wird. *Dagmar Hoetzel*

framework, Ausstellungsraum im Zentralbüro, Spandauer Straße 2, 10178 Berlin, [www.framework-berlin.de](http://www.framework-berlin.de); bis 10. März; Mo, Do 11–15, Fr, Sa 14–18 Uhr oder nach Vereinbarung



Nicht die Architekten-Piste in Oberstdorf zeigt das Foto, sondern das Projekt von Daniel Buren & Patrick Bouchain für die „snow show“ in Sestriere, in den Bergen oberhalb Turins. Kurator Lance Fung hat zum dritten Mal sechs Paare aus Künstlern und Architekten eingeladen, Schneegebilde zu konzipieren. Ihre Kunstwerke sind bis zum 19. März, dem Ende der Paralympischen Spiele, zu sehen. [www.thesnowshow.com](http://www.thesnowshow.com).

Foto: Jeffrey Debany/Fung Collaboratives

Oberstdorf

### 3. German Architects Masters

Zur Premiere der „GAM open“, der offenen deutschen Architekten-meisterschaft in Ski und Snowboard, vor zwei Jahren hatten sich aus dem Stand 150 Teilnehmer an den Start gewagt. In diesem Jahr waren es bereits mehr als doppelt so viele, und die Veranstaltung unter Schirmherrschaft der Bayerischen Architektenkammer ist auf dem besten Weg zum winterlichen Outdoor-Klassiker des Berufsstands zu werden. Die äußeren Bedingungen am letzten Januarwochenende waren ideal: perfekte Schneeverhältnisse, strahlend blauer Himmel, ein 270°-Rundum-Alpenpanorama, und ein von der Agentur für „Architecture Management und Relationship Marketing“ ap35 professionell ausgerichtetes Rennen.

Um die Spreu vom Weizen zu trennen, hatten die Veranstalter auf dem Wettkampfhang unterhalb der Bergstation der Kanzelwandbahn drei Wochen lang über 5.000 Kubikmeter Kunstsnee aufbringen lassen. Aus dem Startblock

heraus stürzten (sich) die Wettkämpfer auf eine über 45° steile Rampe, und nur wer die ersten fünf bis sechs Tore heil überstand und den Schwung aus dem Steilhang in das anschließend etwas flachere Gelände mitnehmen konnte, hatte eine Chance auf einen der vorderen Plätze.

Auch wenn die Lokalmatadore aus Oberstdorf und Umgebung ihrer Favoritenrolle im Großen und Ganzen gerecht wurden, waren Achtungserfolge durchaus möglich: Der 1. Platz in der Disziplin „Snowboard Herren“ ging an Boris Kusenotto von Jan Störmer & Partner, Hamburg, und in der Bürowertung der besten vier Teilnehmer lagen K+H Architekten, Stuttgart, vor BAB Architekten, München, und Schneider + Schumacher, Frankfurt am Main (vollständiges Ergebnis unter: [www.gam-open.de](http://www.gam-open.de)). Eine weitere Disziplin war, vor dem Start anhand der Ausrüstung und des äußeren Erscheinungsbilds darüber zu spekulieren, wie die einzelnen Teilnehmer wohl unterwegs sein würden, und wie lange ihre aktive Zeit zurücklag: Wer sich im offiziellen, schwarz-weiß geflammeten Willy Bogner-Abfahrtsanzug inklusive DSV- und Audi-Sponsorenlogos auf die Piste traut, wird sich seinerzeit kaum damit blamiert haben, auch wenn das Modell zehn Jahre alt ist. Allen, die dem sportlichen Wettbewerb weniger abgewinnen konnten, bot das Begleitprogramm Exkursionen zu Bauten der Region. Architektur anschauen und Ski fahren ließ sich aber auch verbinden: Mit Kanzelwand- und Fellhornbahn („bergschau 2037“), dem zur „bergschau 813“ umgebauten alten Rathaus in Oberstdorf und dem Walserhaus lagen allein vier neuere Gebäude der Oberstdorfer Architekten Noichl & Blüml mitten im Skigebiet. *Jochen Paul*